Come Back Africa : etwas anders gesehen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963691

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Amt ist eine offizielle Instanz der schwedischen Kirche und versorgt ganz Schweden mit geeigneten Filmen, gibt ein Blatt heraus usw.

Herr Sundh konnte die Frage verneinen, ob das Fernsehen die kirchliche Filmarbeit in Schweden geschwächt habe. Zwar sei das Fernsehen in seiner Heimat sehr volkstümlich. Etwa zwei Millionen Häuser besitzen einen Fernsehempfänger. Man habe sich damit befassen müssen, was in der Weise geschehen sei, dass dem kirchlichen Filmamt ein Fernsehsekretariat beigefügt worden sei. Zwischen der Kirche und dem schwedischen Fernsehen sei eine Vereinbarung geschlossen worden, wonach jedes Jahr vom Filmamt 10 Fernsehprogramme produziert werden müssten. Gleichzeitig dehnt sich aber der kirchliche Filmdienst schnell aus. In Gemeindelokalen würden jedes Jahr Tausende von Filmvorführungen veranstaltet.

Der volkstümlichste Film im Augenblick sei ein Film von 30 Minuten "Das Heilige Jahr", der die Beziehungen zwischen dem Kirchenjahr und den natürlichen Jahreszeiten darzustellen suche. Von den Spielfilmen ist der "Pfarrer von Uddarbo" sehr gefragt. Es ist die Geschichte eines Laienpredigers, der sehr hart arbeitet, um ein voller Pfarrer der Kirche zu werden. Er wird von uns gebraucht, um auch das Interesse für das Studium der Theologie anzuspornen.

1963 hat der Staat die schwedische Filmindustrie neu organisiert. Dabei wurde auch die Vergnügungssteuer abgeschafft und ein schwedisches Film-Institut geschaffen. Diese Reform hat sich für den schwedischen Film sehr günstig ausgewirkt. Die Kirche beklagt dabei nur einen Punkt: Nur ein sehr geringer Teil des Geldes, das jetzt verfügbar ist, wird auf die Produktion guter Kurzfilme verwendet. Herr Sundh sprach die Hoffnung aus, dass das noch geändert wird.

Die bekannten schwedischen Filme, wie "491", die in manchen Ländern verboten wurden und anderswo Proteste hervorriefen, liebt Herr Sundh auch nicht. Die Kirche hat zu ihnen aber offiziell keine Stellung bezogen. Eine führende schwedische Zeitung hat eine Anzahl von Pfarrern über "491" befragt. Es stellte sich dabei heraus, dass die älteren unter ihnen den Film als unmoralisch betrachten. Die meisten jüngern weisen aber mit Nachdruck auf die Sozialkritik hin, welche der Film enthält. Die Diskussion geht übrigens weiter.

KINDER VOR DEM BILDSCHIRM

SK. - Im Jahrzehnt von 1955 bis 1965 ist die Zahl der angemeldeten Fernsehgeräte in von jeweils einigen hundert in Oesterreich auf 600.000 und in der Bundesrepublik auf mehr als 10 Millionen angestiegen. In Oesterreich sieht also etwa jede vierte Familie fern, in Deutschland gar jede zweite. Eltern und Erzieher sind also in wenigen Jahren vor ernsthafte Probleme gestellt worden.

Daher befasst sich der bekannte Münchner Pädagoge Prof. Dr. Erich W a s e m, in seiner Schrift "Jugend und Bildschirm" (Kösel-Verlag München 1964, 3. erweiterte Auflage, 96 Seiten, kartoniert DM 6.50) mit den erzieherischen Notwendigkeiten, die sich aus der lawinenartigen Zunahme des Fernsehens ergeben.

Prof. Wasem legt dar, "wie komplex das von aussen betrachtet so begrenzt erscheinende Thema der Pädagogik des Mediums Television ist."

Zunächst müsste gerade den filmfeindlichen Pädagogen bewusst werden, dass die Kinder täglich soviel Zeit vor dem Bildschirm verbringen wie sie früher wöchentlich im Kino sassen. In der USA sitzen die Kinder gar etwa ebensoviele Stunden vor dem Fernsehapparat wie vor der Schultafel - allerdings mit dem Unterschied, dass es in der Schule nach jeder Stunde eine Pause gibt, in der man sich bewegen kann.

Der Autor hebt aber hervor, dass das Fernsehen viel stärker ein Kinder- als ein Jugendproblem ist: "Mit Recht sieht man besonders schon die Kleinkinder als gefährdet an, Sie wollen die Welt im buchstäblichen Sinn erst "begreifen" und "erfassen". Die Syntax der Bildsprache will gelernt sein. Bis dahin sind die Kinder unter sechs Jahren weithin überfordert."

Die Schuld dafür liegt bei den Eltern:" Wenn Jugendliche ins Kino gehen, dann wissen sie bereits mehr über das, was sie erwartet, als viele Eltern, die vor dem Bildschirm das allermeiste auf sich zukommen lassen.

Daher nennt Prof. Wasem einige konkrete Möglichkeiten, (hier gekürzt), die die Jugend schützen und zum Fernsehverstehen führen.

Das Fernsehen möge die Ankündigung der Kinder- und Jugendeignung erweitern und differenzieren, d.h. die Ankündigung nicht als Anreiz für die Jugend, sondern als Appell an die Elternverantwortung gestalten:

die Erzieher mögen Beratungsdienste für Schulen schaffen und auf die Elternabende ausdehnen; die Kirchenbehörden mögen die Anschläge zur Kinoinformation um die Spielfilme im Fernsehen ergänzen die Presse möge ihre Kritiken auf das Nachmittagsprogramm ausdehnen; Einrichtung von Programmbewertungsstellen und Verleihung von Preisen für die besten (informierenden, unterhaltenden und erbauenden Sendungen für Kinder und Jugendliche.

Prof. Wasems Schrift, die zu einem besseren gegenseitigen Verständnis zwischen Fernsehproduzenten und Konsumenten beitragen soll, sei beidem und insbesondere Erziehern zur Information empfohlen.

COME BACK AFRICA - ETWAS ANDERS GESEHEN

Ed.W. Der Rezensent dieses Films in der vorletzten Nummer setzt doch wohl etwas zweifelhafte Akzente in seiner Beurteilung:

a) er stösst sich an der Tendenz. Aber was wäre das für eine Aussage zu dieser Sache, wenn sie ohne Tendenz geschähe? Gewiss, man hätte noch allerlei zeigen können, was man in Südafrika "für die Schwarzen tut" - aber damit wäre das nur eben unterstrichen worden, was Ms als Tendenziös empfindet: denn es wäre Patriarchalismus zum Vorschein gekommen! Es wäre die Politik zum Vorschein gekommen, die eigene Vorrechte durch Erkaufen der Dankbarkeit zu sichern, bezw. gute Werke an den Leuten zu tun sucht, die säuberlich an ihrem Platz bleiben sollen - also das völlige Verkennen der soziologischen Dynamik, die unsere heutige Welt auszeichnet.

Dazu ist beizufügen, dass die Situation in Südafrika nun in ein Stadium getreten ist, welche eine Tendenz auf alle Fälle herausfordert - so oder anders !

b) Der Film sei überholt, weil die Slums nun durch bessere Wohnungsbauten ersetzt sind. - Ich fürchte, da hat der Rezensent nicht so ganz mitgehört und mitgeschaut: im Zentrum steht doch nicht das Problem der Slums, sondern das Problem der Entwurzelung, das Problem der wirtschaftlichen Struktur jenes Landes, das die Leute zwingt aus den übervölkerten und wirtschaftlich unentwickelten Reservaten der Schwarzen in die Industriegebiete zu wandern, wo aber das Auskommen nicht gewährleistet ist (durch die Konstituierung der Bantustan wurde das nicht anders - nein, man hat Bedacht darauf genommen, dass diese sog. autonomen Gebiete wirtschaftlich nicht allein sich durchhalten können: das ist ja eben die Heuchelei dabei !). Das Zentralproblem des Films ist die Willkür der Passgesetze, die Hilflosigkeit der schwarzen Zuzüger, des Proletariates also: es wurde einem ad oculos demonstriert wie wichtig dort eine gut organisierte Gewerkschaft wäre. Aber natürlich ist das dort für die Schwarzen verboten !. Die Hochkonjunktur auf Kosten der Lebensprobleme der einzelnen Hilfsarbeiter ! Mit all den Konsequenzen: Ausbeutung, Willkür, Kriminalität, Polizeistaat etc. etc. Trifft das alles heute nicht mehr zu ???

c) Der Film zeigt durchaus aktuell die Vielzahl der Probleme, die sich in der Verstädterung Afrikas heute vielerorts zeigen und ist für mich eine gute Illustration zu "Brot für Brüder" - die Absenz der Kirche, bezw. das mitleidige Lächeln, das sie bekommt, ist ebenso typisch: wenn man das soziale und politische Engagement in manchen Orten Afrikas mit dem Austritt aus der Kirche quittieren muss, weil die Kirche solches Engagement als "weltlich" etikettiert, dann bleibt eben nichts anderes übrig als ein Lächeln und die Meinung, die Kirche begnüge sich ja mit dem Vertrösten aufs Jenseits. Gerade die bewusste Konzentration auf den sozialen und schulischen Hilfsdienst durch "Brot für Brüder" scheint mir heute umso mehr gerechtfertigt: nur so bekommt das Wort der Kirche wieder Glaubwürdigkeit. Vielleicht ist es aber zu spät ....

d) Schade, die Rezension dieses Films hätte mehr geben können gerade auch für Leser von "film und radio", die doch gern nachdenken. Man denke auch an die beiden Weissen, das Ehepaar: die Frau in ihrer Ungeduld, ihrer brutalen Ueberlegenheitspose - der Ehemann: will gern einräumen, dass der Schwarze eben seinen bildungsmässigen Rückstand hat und auch Anspruch auf Geduld hat, aber auch hier die Gewissheit des absoluten Vorsprungs. Aber dieser verringert sich: Die Frau des Arbeiters möchte ihren Kindern Universitätsbildung verschaffen ...! Die ganze Illusion der südafrikanischen Ideologie zeigt sich da.

Gerade weil mir dieser Film am Vorabend des Karfreitags einen tiefen Eindruck gemacht hat - gar nicht unpassend in der Passionszeit: leidet Christus heute nicht eben dort, wo Pharisäer ihre Mitmenschen ausserhalb der Stadt vegetieren lassen, sie ausnützen, sie verachten, sie selbst durch Guttaten beleidigen (die Umsiedlung aus Sophiatown bedeutete ja, dass Schwarze nicht mehr Grundeigentümer werden können: d a s hätte Ms in seiner Rezension sagen müssen: der Film ist deshalb ja eben nicht überholt. Die gutmütige "Auntie" sagt es ja selber im Film !) - musste ich mich zum Wort melden !

Bildschirm und Lautsprecher

Schweden

- Der Jahresbericht von der schwedischen Radioorganisation (Sveriges Radio) kann feststellen, dass im 1. Programm 299 Stunden für religiöse Programme eingeräumt wurden, nur übertroffen von den wissenschaftlich-kulturellen und den Familien-Unterhaltungsprogrammen (417 resp. 328 Stunden).

Belgien

- Die Sendung von Hochhuths "Stellvertreter" wurde durch den Verwaltungsrat des belgischen Radios abgelehnt. Dagegen durften Ausschnitte aus dem Stück gezeigt werden, die zur Illustrierung einer Diskussion über das Schauspiel dienten. Die Sendung verlief ohne Zwischenfall, trotzdem die Radioinstanzen mehrere Drohbriefe aus den Kreisen von Freunden und Gegnern des Stücks erhalten hatten.